



Bridge ist ein beliebtes Kartenspiel: Um es richtig gut zu beherrschen, braucht es sehr viel Übung.

Bridge

Spiel der Spiele

Auf den ersten Blick erscheint Bridge ähnlich wie Jassen. Von den vier Spielern bilden jeweils zwei ein Paar. Und wie beim Jassen gilt es, möglichst viele Stiche zu machen. Gespielt wird mit französischen Spielkarten (Treff/Kreuz, Pik, Herz/Cœur, Karo) – insgesamt 52, Ass ist die höchste, 2 die niedrigste.

Doch obwohl es ein Kartenspiel ist, hat Bridge auch einiges gemein mit Schach: Gefordert ist logisches und strategisches Denken. Auch braucht es Konzentration, Ausdauer und Lernfähigkeit. Man muss die Stärke des eigenen Blattes gut einschätzen können, um die eigenen Stiche vorauszusagen. Wegen seiner hohen Kom-

plexität gilt Bridge als Mutter aller Kartenspiele: Wer gut Bridge spielt, wird jedes andere Kartenspiel schnell begreifen. *nke*

Die ausführlichen Bridge-Regeln finden Sie beispielsweise unter:

link
www.kartenspiele-regeln.de/bridge.html

Schweizer Meisterschaft Die Besten im Lande

Bridge wird nicht nur einfach zum Spass in privater Runde gespielt, die Spieler messen sich auch an Wettkämpfen. Es gibt eine Meisterschaft zwischen den Vereinen sowie diverse weitere Wettbewerbe in unterschiedlichen Disziplinen. Die diesjährigen Schweizer Meisterschaften finden am 10. März 2013 in Freiburg statt.



Bridge lernen Übung macht den Meister

Bridge zu lernen ist zwar nicht ganz so schwierig, wie es gemeinhin gilt, dauert aber doch seine Zeit. Am einfachsten wendet man sich an einen der zahlreichen Schweizer Bridgeclubs. Aber auch private Organisatoren sowie Bridge-Schulen veranstalten Kurse auf kommerzieller Basis. Daneben gibt es ausführliche Fachliteratur.



LINARD BARDILL
Liederer

Hoffnung bleibt

Papst Benedikt begegnete 2010 anstehenden Klagen gegen die Vatikanbank und den Enthüllungen des Buches «Vatican AG» mit einer eigenen Finanzaufsicht. Und er setzte Ettore Gotti Tedeschi als Präsidenten des Istituto per le Opere di Religione ein. Das Finanzgebaren der Kurie sollte sauberer und transparenter werden. Tedeschi wurde aber sehr schnell wieder von seinem Posten vertrieben. Es stellt sich die Frage, ob der Papst keinen Weg mehr fand, um gegen die eigenen Financiers im Kirchenstaat vorzugehen. Schon einmal, wird gemunkelt, habe ein Papst aufräumen wollen: Johannes Paul I. – er war nur 33 Tage im Amt. Nun, der Vatikanstaat ist eine geschlossene Gesellschaft von alten Männern. Was man genau über seine Machenschaften sagen kann, sind oft nicht mehr als Gerüchte. Nun hat der Papst abgedankt. Alters- und kräftehalber. Warum, werden wir vielleicht nie erfahren. Was ihn aber auszeichnet, ist ein gerüttelt Mass an Selbstwahrnehmung. Ob nun ein Papst kommt, der die Kirche an Haupt und Gliedern zu erneuern vermag, darauf kann man nur hoffen – und darüber spekulieren.

Was denken Sie?

Sagen Sie Linard Bardill Ihre Meinung

www.coopzeitung.ch/bardill